

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zufate
werden für die Spalte oder deren
Raum mit 15 Pf. berechnet und in
der Expedition (sowie von anderen An-
nahmenstellen und allen Annoncen-Ex-
peditionen angenommen.
Reclamen in reclamationen Theile
pr. Seite 30 Pf.
Erpedition:
Saale a. d. S., Neue Promenade 1.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 Mo-
natlich 1 M. 47 Pf., monatlich 84 Pf.
excl. Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Paul Woth in Halle.

№. 42. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 19. Februar 1880.

In früher Morgenstunden ging uns heute folgende Depeche zu, die wir jedoch nur einem kleineren Theile unserer hiesigen Leser durch ein Extrablatt mittheilen konnten:

Petersburg, 17. Febr. Im kaiserlichen Winterpalaste fand heute eine Explosion statt, bei welcher von der kaiserlichen Familie jedoch Niemand verletzt wurde. Eine Mine lag unter dem Nachtschlafzimmer. Dasselbe befindet sich unter dem Speisezimmer. Von der Wachtmannschaft sind 35 verletzt worden, davon sind fünf bereits gestorben. In den Fußboden des Speisezimmers wurde eine 10 Fuß lange, 6 Fuß breite Oefnung gegraben. Die kaiserliche Familie war zufolge zufälliger Verspätung noch nicht versammelt.

Das Attentat im Winterpalast.

Die Missethäter erreichen, was sie vor allem ersehnen: sie werden in der Gesellschaft, deren Vorden sie übermächtigem Treiben untergründet. Was vor Monaten als Versuch gemalet wurde, aber nur Unlust und Spott fand, die Unterminirung eines kaiserlichen Palastes, das ist jetzt That geworden. In kurzen Zwischenräumen folgt aus den langen und geschickt vorbereiteten Anschlag von Moskau das Attentat im Winterpalast. — Es ist eine furchtbare That der Verschworenen, gerade nach Erfolgen der wüthlos ihnen nachstrebenden Staatsgewalt, gerade dann, wenn die Gesellschaft und vielleicht auch die am unmittelbarsten Bedrohten, „der höchsten regierende Haupt“, anfangen sich in Sicherheit zu wiegen, einen Streich zu führen, welcher die früheren an Vermegenheit noch übertrifft. Zwei geheime Druereien waren nach einander in Petersburg entdeckt, man schmeichelte sich, unter dem babet verhafteten Personen die Führer des Aufstandes mit ergreifen zu haben, Zeitungsräumen pieken die Polizei glücklich, daß sie endlich des Liebes doch mächtig geworden sei, — da erfolgt das neue Attentat, das härteste und gefährlichste von allen.

Das ist keine Hydra mehr, welche mit ihrem immer wachsenden Haupten auf offenem Gefilde dem Felder trotz, das ist eine Schilla. Unerschrocken liegt sie an himmelhoher Felswand in dunkler Grotte, plötzlich schiefen die langen Hälse herab, die gekrümmten Krallen greifen nach ihren Opfern und ehe eine Waffe sie treffen kann, kehren sie in den sichern Schutze. Ein „unsterbliches Liebel“ nennt Homer die Schilla, und als ein unsterbliches Liebel mag der mörderische Nihilismus leicht erscheinen. Er mag so erscheinen, sagen wir, aber er ist es dennoch nicht. Noch niemals hat eine Vorberedung einen gewissen Zeitraum überdauert und so einzig der Nihilismus in seiner furchtbar erfindlichen Thatkraft ist, er wird auch nicht ewig währen. Aber wie viel Unheil er noch bis dahin anrichten kann, wo er unter dem Einfluß anderer gemordener Verhältnisse abirrt, — Uns stellt sich doch schon jetzt dem Bewußtsein der Menschen tröstend und beruhigend dar. Sie können sich dem Gedanken nicht entziehen, daß eine freundliche Schicksalsmacht über ihnen wacht, welche der Wuth am wüthendsten bedroht, denn schon mehr als einmal sind sie dem Verderben um eines Haares Breite entgangen. Wie wunderbar war es, als ein geküßter Schützling auf zwei Schritt Entfernung dreimal den Kaiser Alexander verfehlt, wie wunderbar war das Mißlingen des Moskauer Attentats, das doch so kunstlich geschickt angelegt

war, und wie wunderbar ist endlich die Rettung des Kaisers und der Seinigen bei dem letzten Unfälle! Eine zufällige Verpätung hält die kaiserliche Familie von dem Speisezimmer noch in dem Augenblicke fern, wo unter dem darunter liegenden Nachtschlafzimmer die Mine springt, die Wachtmannschaft — so zu sagen heuligste Opfer der nihilistischen Grausamkeit — tödtet oder verwundet und den Boden des Speisezimmers zum Theil zertrümmert. Wer will mit denen rechten, welche hier eine Fügung des Himmels sehen? Wer wird ihnen, wenn auch in etwas anderem Sinne, nicht Recht geben, der zu ahnen glaubt, wie in die Nothwendigkeit der Dinge von Anfang an die göttlichen Zwecke hineingebildet sind? Es geht heute, das wissen wir, ein Geißel bürgerlicher Theilnahme durch das deutsche Volk, in seinem Palaste wie in seinen Hütten: für keinen der Bedrohten aber ist diese Theilnahme eine schmerzlichere und gartere als für die Kaiserin, welche von schwerer Krankheit dem Grabe nahe gebracht und heimgeführt um, wenn es das Schicksal wollte, in den Armen der Brüder zu sterben, durch diese furchtliche That menschlicher Bosheit namenlos erschüttert sein muß.

Wann wird das Ende dieser Gruel kommen?

Politische Uebersicht.

Die Vervollständigung des österreichischen Cabinets ist nunmehr in der von uns am Schluß unseres gestrigen Leitartikels angezeigten Weise amtlich vollzogen worden. Damit ist vorläufig ein Ausweg aus der Zwischlage gefunden. Noch am Sonntage verlaute alleorts, daß die Minister v. Stremaier, Horst und Kern von Weidenheim im Cabinet verbleiben würden. An jenem Tage war aber auch nur bekannt, daß Conrad v. Eusebesfeld vielleicht Cultusminister werden würde, von der Candidatur des Herrn Kriegssau für das Finanzministerium war keine Rede, und bekanntlich ist Kriegsminister Staatsmann, bei dessen Candidatur für das Unterrichtsministerium die Herren v. Stremaier, Horst und Kern die Absicht, zurückzutreten, energisch bekundeten. Ob die drei verfassungstreuen Minister im Ministerium bleiben werden, wenn Herr Kriegssau, der Freund der Gecken und Clericalen, nun doch ins Cabinet eintritt, wenn auch als Leiter des Finanzministeriums, statt als solcher des Cultus- und Unterrichtsministeriums, ist noch sehr zweifelhaft.

Im französischen Senate hat die erste Unterrichts-vorlage Ferry's, wie gestern der Telegraph berichtete, einen befriedigenden Abschlus gefunden. Nachdem die Clericalen nochmals den vergeblichen Anlauf genommen hatten, drei Professoren der katolischen Universität in den oberen Unterrichts-rath hineinzumuggeln, betrug bei der Gesamtabstimmung die Majorität an 40 Stimmen, indem sich 162 und 126 Stimmen gegenüberstanden. Vielleicht ermannet sich der Senat zu einer ähnlichen thätigen That noch bei der anderen Unterrichts-vorlage.

Gestern sind nach kurzer Vertagung die italienischen Kammern wieder eröffnet worden. Die Thronrede kündigt neben anderen Vorlagen die Gesetzentwürfe über eine fünfjährige Aufhebung der Wahlsteuer und über die Wahlreform als die dringendsten Verhandlungsgegenstände an. Die Thronrede berührt auch das Verhältnis Italiens zum Ausland. In dieser Beziehung heißt es:

Wir haben gute und freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten, und dieselben werden uns gegenüber von allen Staa-

ten erwidert, sie befestigen die Ueberzeugung, daß die Unparteilichkeit und Loyalität der Regierungen das sicherste Mittel sind, das Einvernehmen unter den Völkern aufrecht zu erhalten. Die Erhaltung des Friedens ist unser lebhaftester Wunsch und von hohem Interesse für Italien. Für Italien ist daher eine scrupulöse Beobachtung des Berliner Vertrages etwas Natürliches und ebenso ist es für Italien ein Leides, keine der Welt ererbte Aufgabe zu erfüllen, daß Italien, wiederhergestellt in seiner Einheit, ein Element der Eintracht und des Fortschrittes sein werde.

Dieser Passus enthält dieselbe Forderung und auch Friedens-zerstückelung wie die deutsche Thronrede. Er dürfte besonders manche Gerüchte über die Beziehungen Italiens zu Oesterreich zum Schweigen bringen.

Der Preis für die Wiederherstellung der gestörten Beziehungen zu Montenegro wird von der F. P. in der Abtretung von Nacitraina, sowie des von -flaßiger Bevölkerung besetzten Theils des Districts von Gulinje, sowie eines Theils des Districts von Grubi und mehrerer Districte in der Nähe von Podgorizza fixirt.

Die Nachrichten aus Bulgarien lassen jetzt keinen Zweifel darüber zu, daß die liberale Partei, dieselbe, welche die Auflösung der letzten Kammer herbeiführte, in der neuen Sesssion abermals über eine beträchtliche Majorität disponiren werde. Der Führer dieser Partei, Karamelev, hat eine Verammlung derselben für den 18. d. nach Raskoff einberufen, wo über die weitere Taktik der Partei nachzudenken werden soll.

Gerücht hat sich die englische Regierung der griechisch-türkischen Grenzfrage erbarnt und vorgehalten, die Feststellung der griechischen Grenze einer technischen Commission zu unterwerfen. Rußland ist mit jeder Lösung, welche Griechenland's Forderungen erfüllt, zufrieden.

Auch in der marokkanischen Forderung hat England das Verdienst eingehemitt, die diplomatische Aregung gegeben zu haben.

Mit der Ernennung der internationalen Liquidationscommission für Egypten hat es noch lange Weile, da die Verhandlungen noch schweben.

Deutsches Reich.

O Berlin, 17. Febr. Im Abgeordnetenhaus machte sich heute nach Vertagung der königlichen Debatte über die Vertagung des Landtages bis nach dem Schluß des Reichstages (vgl. weiter unten) eine gedrängte Stimmung bemerkbar; man sieht die aufreißenden parlamentarischen Arbeiten bis über die Mitte des Sommers hinaus sich ausdehnen und empfindet dies als eine barte Zumuthung. Allerdings ist in dem Vertagungsantrage die Eventualität des Reichstagschlusses schon vor Pfingsten in's Auge gefaßt, daraus kann aber nur wenig Verabfolgung geschöpft werden, da auf allen Seiten ein Schluß des Reichstages vor Ende Mai als undenkbar gehalten wird. Indes sind regierungstheilig Erklärungen über die Prozedur abgegeben worden, aus denen hervorgeht, daß dieselbe von viel geringerer Dauer sein wird, als man bisher annahm. Der Minister des Innern hat wiederholt erklärt, daß ihm nur daran liege, das Behördensorganisationsgesetz noch zur Erledigung zu bringen, und daß er die übrigen Verwaltungsgesetze einer späteren Session vorbehalten wolle. Da die einzige in diesem Falle zur Vertagung kommende Materie aber bereits in einer Commission durchgearbeitet ist, so kann die Dauer der Prozedur mit Wahrscheinlich-

Das Muttermal.

Roman aus dem Englischen.
Deutsch von Faber Niehl.
(Fortsetzung.)
„Sieh diese seltsamen Dinge“, sagte Paulette; „hier ist ein furchterlicher Drachentopf, mit Smaragden statt der Augen; hier ein Herz, aus dessen Rubinen-Adern Blut zu spritzen scheint; hier wieder eine goldene Hand, die eine Schlange aus Korallen festhält. Wer kann diese thörichten Dinge bei einem Kinde gelassen haben, das in einem schlechten alten Spinnel am Meerestüfer unter Felsen ausgelegt wurde, um eine Beute der Fische zu werden.“
„Sagst Du nicht schon viele Stunden über dieses Mysterium nachgedacht?“ fragte St. John lächelnd, und er neigte sich, um die blühend weiße Haut unter der Kette zu küssen. „Sagst Du nicht davon geträumt, eine geborene Prinzessin zu sein, die noch einmal zu ihrem Rechte kommen kann? Ach, wieich ein liebliches Mädchen!“
Sie wich vor der Vielesung zurück und wechselte die Farbe.
„Ich habe Dir gesagt“, sprach sie langsam, „daß ich keine Geheimnisse vor Dir haben wolle. Du sagst, es ist ein liebliches Mädchen, Guy? Warte einen Augenblick, und Du wirst sehen, daß es schrecklich ist.“
Sie nahm eine Pflanze von dem Ramin-Gesims, schüttete etwas von deren Inbhalte auf ein Taschentuch, und fuhr damit mehrmals über den Hals.
Jetzt neigte sie sich zu ihm, bleich wie ein Gespenst und fragte: „Nun, sage mir, was siehst Du jetzt?“
Er blinnte hin und ein Schrei entfloß seinen Lippen. Was sah er? Einen Hals, so wunderbar schön auf Form und Farbe, wie ein Meisterstück der Bildhauerei, aber mit einer breiten blutrothen Linie bezeichnet, einer schauerlichen Linie, so schwarz gezogen auf der schneeweißen Haut, als wenn sich jeden Augenblick ein Strom Blutes daraus ergießen könnte.
„Großer Gott, Paulette, was ist das?“ fragte St. John, mit halb erstarrter Stimme.

„Es ist ein Muttermal“, antwortete sie. „War jemals etwas häßlicher? Kein's Brandmal kann nicht schlimmer gewesen sein, denke ich.“
„Aber, gültiger Himmel, wie verdirbst Du es, Paulette? Ich sah es nie zuvor, gewiß nicht.“
„Jean Rals lehrte mich das schon vor langer Zeit — ein wenig Farbe, geschickt angewendet und siehe, es ist fort. Der Anblick davon macht mich frant — erfüllt mich mit unangenehmem Entsetzen. Würde irgendwer, der das gesehen, sich wieder schön nennen?“
Er streckte seine Arme aus, aber sie vermied diese, und lief wieder zu dem Schreibtische in der Ecke. Als sie zurückkehrte, erschien der bezaubernde Hals weiß und tadellos und jede Spur des Males war verschwunden. Das glänzende gelbe Haar schien mit der blühenden Haut zu lösen.
„Und jetzt“, sagte sie, während das Blut in ihre Wangen zurückkehrte, „habe ich meinen Vortrat an Bekannten erköpft. Jetzt ist an Dir die Reihe, Guy.“
Seine Miene veränderte sich.
„Eine böse Verabingung. Ich würde lieber nicht von mir sprechen — am wenigsten zu Dir. Laß uns einen anderen Gegenstand wählen.“
„Oest hien! Miß Nightingale, die Sängerin, giebt heute nach dem Theater ein Souper. Willst Du dabei sein, wenn auch nur um meine Liebhaber zu sehen, und mich im Zaume zu halten mit Deiner Eiferläude?“
„St. Barmecide nicht einer von Miß Nightingale's Günstlingen?“ fragte St. John.
„Das weiß ich wirklich nicht“, sagte sie gähnend, „es ist aber sehr wahrscheinlich.“
Dann ließ sie ihr Haupt an seine Brust sinken und sie saßen am warmen Ramin, während der melancholische Wintertag hinstand, zwei junge Euporen, aber gewiß noch außerordentlich glücklich.
Es bedeutete ihnen dann wenig, ob der Findling vom Meerestüfer als eine Prinzessin oder als eine Bettlerin geboren war; es bedeutete ihnen wenig, ob der Decorationsmaler ein mühsamer junger Mann war, oder ein finsterner Tagelöhner — mit zufriedenen Lippen tranken sie ohne Frage ihr kleines

Maß von Glück — ach, es ist so klein für uns Alle! — aber auch so muß es mit Dank empfangen werden.
Barnecide ging diesen Abend in's Theater und nahm einen Orchester-Sitz ein. Er hatte das Herz in seinen Widen. Im zweiten Acte erbot er sich und warf der goldgelockten Titania der Blüthe ein Camellen-Bouquet zu, aus dem ein Bracelet mit Brillanten schimmerte.
Ein röthliches Eröthen flog über ihr kleines Feengestalt. Sie berührte das glitzernde Ding nicht; es lag, wie es fiel, und funkelte im Lichte der Lampen, bis endlich ein Schauspieler, Namens Warren, es aufhob, und unter einem Ausbruch von Applaus, es ihr an den Arm legte.
In dem Momente, als der Vorhang fiel, silfzte Barnecide hinaus. Er traf Paulette gerathe, als sie aus dem Zimmer der Schauspieler trat.
„Ich bitte, darf ich Sie zu Ihrem Wagen geleiten?“ fragte er mit leiser Stimme und mit lebenshaftigem Blicke.
„Nein, nein!“ Sie trat einen Schritt zurück, dann streckte sie ihre Hand aus, in der das Bracelet lag. „Nehmen Sie es! Ratsch! Machen Sie hier keine Scene! Ratsch! Es brennt mich in der Hand!“
Er ergiff ihre Hand und zog sie durch seinen Arm.
„Wie grauam Sie sind!“ murmelte er vorwurfsvoll.
„Andere dürfen Ihnen schmeicheln, zum Beispiel dieser Decorationsmaler mit dem Corajenngestalt; aber für mich haben Sie nur Vorwürfe. Sie küssen die Blumen, die er Ihnen giebt — die meinen haben Sie ohne Zweifel unter Ihrer Fiste getreten.“
Als er noch sprach, eilte Jemand durch das Gedränge auf sie zu, und hieß Barnecide festig bleibe, indem er Paulette theatralisch von diesem wegriff.
„Zurück!“ riefte St. John mit bleichen Lippen. „Ich hoffe, daß ich nicht nötig haben werde, Dich zu tödten!“
„Mein Gott! Mensch“, sagte Barnecide, ganz verdußt, „was bedeutet das?“
Aber St. John wartete nicht, um zu antworten. Er ergaß seine liebliche Beute, und eilte mit ihr die Stiege hinauf.
„Ich werde diesem Monne noch ein Leid thun!“ murmelte

Zeit auf weniger als einen Monat veranlagt werden. — In wenigen Tagen wird der deutsche Botschafter bei der kaiserlichen Regierung, Fürst Sackenlohe-Schillingensfeld, hier erwartet. Als Zweck seiner Ankunft bezeichnet man seine Teilnahme an den Verhandlungen des Reichstages, insbesondere wird die erste Beratung der Novelle zum Reichsmilitärgesetz hingewiesen, welche voraussichtlich in kurzer Zeit auf die Tagesordnung gelangt. Das das Reichsmilitärgesetz, über welches eine Abstimmung noch lange nicht bevorsteht, aber die erst langsam in Fluss kommenden Beratungen des Reichstages überhaupt den ausschließlichen Anlaß zur Verzögerung des Botschafters gegeben haben. Ist sich kaum annehmen, und darum hat man in politischen Kreisen die Überzeugung, daß aber tieferer Motive in erster Linie die Verzögerung des Staatsoberhauptes veranlaßt haben. Allen Anschein nach hängt seine Ankunft mit der beschleunigten Vorbereitung des Reichstages insofern zusammen, als der Botschafter an amtlicher Stelle über seine Beobachtungen berichten soll, welche er seit Publikation des Gesetzes an dem maßgebenden Stellen in Paris gemacht hat. Fürst Sackenlohe wird es kaum vermeiden können, die Militärdrohe im Reichstage selbst zu vertreten und in Ergänzung der Motive einen Blick über die politische Gesamtlage hinzuzufügen. Hierbei kommen unter die Beobachtungen zu Frankreich vor allem in Betracht, und es ist natürlich, daß der Reichstagsführer sich vorübergehenden Bericht von berufener Seite einholen läßt. Bei Beginn der Verhandlungen wurden vom preussischen Arbeitsministerium Schritte erwartet, in Bezug auf ein großes Cassationsgesetz, und besondere Berichte nach dieser Seite angefangen. Weide sind ausgefallen und zwar auf Grund des Artikels 4 der Reichsverfassung, welcher u. A. die Wassertrögen der Reichsverfassung des Reichs unterstellt. Die Berichte des Freiherrn W. M. v. Ader über das Canalwesen in England und Schweben sind bereits gedruckt und sollen nebst mehreren Karten im Reichstage zur Vertheilung gelangen.

Am letzten Sonnabend ist dem Kaiser, wie die „Voss. Zig.“ berichtet, in der Singalabene ein beauerlicher Unfall begegnet. Der hohe Herr fiel einige Stufen der Treppe herab, erlitt aber sofort wieder und konnte sein befähigtes Gedächtnis vollständig behalten. Es wurde nicht die geringste Verletzung, wie denn auch die Theilnahme des Kaisers an der Feiertag im Stadtwillkürlichen Hause das erfreulichste Wohlbehalten bezeugte.

Dem Abgeordnetenpaar ist in Befähigung unserer gestrigen Correspondenz durch den Minister des Innern der gefestigte telegraphisch analysirte, die Beratung des Landtags des Reichstages und des Staatsministeriums zugegangen. Der folgende lautet:

„Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung vom 17. Febr. d. J. ergeht hierdurch an das Haus der Abgeordneten der Antrag, zur Vertagung des Landtages der Provisorie vom 20. d. M. bis zum zweiten auf den Schluss der Vertagung der gegenwärtigen Session des Reichstages folgenden Beschlüsse, beziehungsweise, falls die Session des Reichstages in der Woche vor Pfingsten geschlossen oder vertagt werden sollte, bis zum 20. Mai d. J. seine Zustimmung zu erteilen.

Die Wahl des zweiten Vicepräsidenten des Reichstages wird erst am Donnerstag erfolgen. Bis dahin wird man sich auch noch über die Personfrage schlüssig gemacht haben. Die Vinte wird auch hierbei weise Stellen abgeben, während der Plan, den Abg. Ademann zu wählen, auch im Schooß der deutschen Reichspartei auf Wiederpaß steht. Man erinnert sich, daß der genannte Abgeordnete früher aus der Fraction trat und in die deutsch-conservative Fraction eintrat. Hier und da will man annehmen, daß sich der Abg. v. Heildorf-Wehra doch noch bereit finden lassen möchte, das Amt des zweiten Vicepräsidenten zu übernehmen.

er durch seine Bahne, als sie allein waren auf dem Wege zu dem Souper bei der Sängerin.

Paulette las und lachte durch das Wagenfenster, ihre schwarzen Augen blinzelten, ihre Gesicht war blaß.

„Wolltest nicht Du mich?“ sagte sie, „aber Du hast nahezu meinen Arm getroffen.“

„Ich sah Dich erschauern unter Barned's Augen,“ rief er achsellos, „altern bei seiner Berührung! was bedeutet das, Paulette?“

„Wie sollte ich nicht ättern?“ antwortete sie, „wenn ich wüßte, daß Du mich beschädest, wie ein Oger? Das werde ich nicht ertragen! Sage dem Wanne — er ist Dein Freund — unser Geheimniß.“

„Ein Jahr oder sechs Monate von heute an will ich es, vielleicht, aber jetzt nicht,“ sagte er düster.

„Dann,“ rief sie, und sah überaus lieblich aus in ihrem rathen, finstlichen Borne, „wenn Du so vorziehst, so werde ich Dich hassen, Gah — hörst Du? — Dich hassen!“

Er hörte es und erwiderte.

„Man sagt ja, es sei nur ein Schritt von der Liebe bis zum Haß,“ höhnte er.

„Dann höre ich, daß ich ihn nicht werde thun müssen!“ sagte sie kluglich und ihre kleinen Zähne ringelten. „Ich hoffe, Du wirst mich nicht dazu treiben, ihn zu thun!“

Seine Blässe nahm zu.

„Ich wüßte nicht, daß Du ein solcher Feuerbrand seiest,“ sagte er, mit einem kurzen Lachen. „Unter und gelagert, halte ich dieses Sprichwort für abseuflich falsch. Wer einmal wahrhaft liebt, kann den Gegenstand dieser Liebe niemals hassen. Es ist doch nicht seltsam, daß Barned's offenes Hofmadchen mich in Galle und Hitze bringt. Ich verlange von Dir, daß Du nie wieder mit ihm sprichst — ich verlange, daß Du mir das versprichst, Paulette.“

„Wie kann ich ein so lächerliches Versprechen geben?“ antwortete sie. „Nein, ich will nicht! Es ist für Dich nur nöthig, ihn zu hassen, daß ich nicht bin, was ich heiße.“

„Du bist mit einem finsternen, eisigen Blick auf sie. Wie sind erst in die Augen verstrahlt,“ sagte er, und ganz nach Braumant beginnt sich bereits das Feuer zu brennen, das für uns zu behalten, wir gemeinsam beschließen hatten.“

„Wenn es jemals gesagt wird, so wirst Du es sagen,“ antwortete sie, mit einem festerlichen Blick. „Ueber meine Lippen soll es niemals kommen, selbst im Sterben nicht — ich schwöre es Dir!“

„Zunächst willst Du bezüglich Barned's mir kein Versprechen geben?“ rief er. John.

Die „Nordb. Allg. Zig.“ enthält einen gegen die sonst von ihr vertretene deutsch-conservative Partei sowie gegen die Reichspartei gerichteten Artikel über die Präsidentenwahl im Reichstage, in welchem das Zusammengehen der Conservativen mit dem Centrum rickfalls, wenn auch in halb scherzender Form, veranlaßt wird.

Dem londoner „Examiner“ wird mitgeteilt, daß das deutsche Kriegeministerium mit der Ausarbeitung eines Planes für die Vertreibung Berlins beschäftigt ist. Man gebe damit um, eine Reihe von mindestens zwanzig Forts, ähnlich denjenigen, welche Paris umgeben, zu errichten. Eine große Erweiterung des Umfangs des Berlin, welcher in Anschlag gebracht werden mußte, soll die Hauptschwierigkeit gewesen sein, gegen welche die letztere der Planschwärmer gekämpft haben. Das sind ja ganz furchtbare Ruhergeschichten, hinter die der „Examiner“ gekommen ist.

Der „N. und St.-A.“ publicirt das Gesetz vom 14. Febr. d. J., betreffend den Erwerb des Rheinischen und des Berlin- Potsdam- Magdeburger Eisenbahnunternehmens für den Staat.

Der präsumtive zweite Vicepräsident des Reichstages, Abg. Ademann hat in der zweiten sächsischen Kammer die Regierung über das Bagabüchertum interpellirt. Der Minister erklärte, daß die Regierung gern bereit sei, hessische Abänderungen der betreffenden reichsgesetzlichen Bestimmungen mitzutheilen. Der Minister fügte hinzu, daß er als letztes Mittel gegen die Verbreitung der hessischen Partei die Vereinfachung der Prügelstrafe ansehe. Der Schluss des Landtags soll nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen in den ersten Tagen des nächsten Monats erfolgen.

Die Königin von England geht Ende März zur Conformation ihrer Enkelin Victoria nach Darmstadt.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Zu Mitgliefern der Staatsklub-Commission wurden in der gestrigen (64.) Sitzung die Abg. Klotz und Clauswitz (Zorgau- Liebenwerda) auf drei Jahre durch Uelmalomation gewählt. Letzterer auf Vorschlag und an Stelle des Abg. Stengel, der eine Weisung zum Rücktritt auf seinen von Berlin zu weit entfernten Wohnort erhalten hat.

Das Gesetz enthaltend Bestimmungen über das Notariat wird nach unerbittlicher Discussion in dritter Beratung angenommen, und darauf eine Reihe von Petitionen, welche von den betreffenden Commissionen zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet worden sind, in demselben erörtert.

Es folgt der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Benutzung der aus dem Ertrage von Reichsteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen.

Es beantragen die Abg. Freiherr von Suene u. Gen., den § 1 in folgender Fassung anzunehmen: Von dem preussischen Staat aus dem Ertrage der Mälle und der Tabaksteuer (§ 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 Reichsgesetzblatt S. 207) über in Folge weiterer Steuererhöhungen des Reichs jährlich zu überweisenden Geldsummen — unter Ausrechnung resp. Abrechnung beiderlei Beträge, um welchen der je für dasselbe Jahr von Preußen zu leistende Matriculabtrag weniger oder mehr beträgt, als die in Staatsbauhaushalt für 1879-80 vorgelebene Summe wird, insofern darüber nicht mit Zustimmung der Landesvertretung der betreffenden Provinz eine andere Bestimmung getroffen ist — a) die eine Hälfte an die Kreis- communalverbände (resp. Amtsverbände und selbständigen Gemeinden) der Provinz Hannover und Amtsverbände der Provinz Westfalen (ohne) nach dem Verhältnis der in den betreffenden Verbänden während der letzten fünf Jahre anfallenden Steuern, Mälle- und Gebäudesteuer vertheilt, b) die andere Hälfte zum Ertrage eines entsprechenden Betrages von Klassen- und Einkommensteuer nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen verwendet.

Verichtshalter Abg. Stengel (Calbe-Milde) hält die Klassen- und Gemeindefürerhebung für äußerst verwerflich; es sei deshalb mit Preußen zu verhandeln, wenn die Kaiserliche Regierung auf Grund Allerhöchster Ermächtigung eine Reform anbahnen wolle mit dem Zweck, aus dem Ertrage der Reichsteuern Geldsummen an Preußen zu vertheilen. Er beantragt deshalb, dem Gesandtenworte in der Fassung der Commission die Zustimmung zu erteilen, die zu § 1 vorliegenden Anträge aber abzulehnen.

Abg. v. Sülzen (Schwelm) Bitterberg. Diefes Gesetz, dem er und seine politischen Freunde zustimmen würden, könne nur ein Provisorium bilden, eine Stappe auf dem Wege zu einer gründlichen Reform der Steuererhebung. Er verlangt nicht allein einen Erlaß an Klassen- und Einkommensteuer, sondern, mehr noch als die Regelung wolle, die Ueberweisung der Steuern und Gebühren an die Kommunen. Diejenige Gemeinde, die der Steuer für ihren Antrag Ausdruck, und deshalb bitte er, denselben anzunehmen.

Abg. Richter: Meine Herren: Es kann keine Frage sein, daß die Ueberweisung eines Theiles, wenn möglich der ganzen Realsteuer an die Communalverbände etwas Wünschenswerthes ist, und die Herren mögen sich daran erinnern, daß im Jahre 1879 die Provinz Westfalen dieses Geldes so hat, welche damals entzogen wurde, daß die Realsteuer den Kommunen zufließen sollten. Sie (nach rechts) haben uns eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer gebracht. Was sollen die Kreise aber mit dem Gelde anfangen? Ferner aber kann ich mich damit nicht befremden, daß die Realsteuer teilweise an die Kreise überwiehen werden sollen. Sie werden dadurch die Gemeinden zu Ausgaben veranlassen, in Jahren, wo sie Ueberflüsse haben. Haben sie keine Ueberflüsse, dann muß der Säckel der Steuerzahler eintreten.

Minister Ritter: Ich kann darauf hinweisen, daß in der Cabinets-Debatte sowohl wie in der Debatte die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen nicht in Betracht kam. Diese Ueberweisung kann aber nur auf dem Wege der organischen Gesetzgebung geschehen. So wie der Antrag gestellt ist, paßt er in den Rahmen des vorliegenden Gesetzes nicht hinein, weil dieses in erster Linie den Ertrag von Personalsteuern in's Auge faßt. Die Ueberweisung zum Ertrag der Grund- und Gebäudesteuer muß, so nimmt die Staatsregierung an, einen dauernden Charakter haben können, der eben jetzt noch nicht bestehen werden kann. Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer kann also nur geschehen im Wege der direkten Steuern. Diese Reform ist keineswegs unüberwindlich, sondern kann, wenn sie sich schon in Beobachtung, deren Realisirung bald greifbar hervortreten werden. Ich bitte dennoch die Ueberweisung von Ueberflüssen an die Kommunen hier nicht weiter zu verfolgen.

Abg. Richter: W. S. I. Wir würden mit Annahme des Antrages zu der unliebsamen Verminderung von Reichs- und Staatssteuern auch noch die Kommunalkassen mit in die Sache ziehen und es ist sehr zu bedauern, daß die Ueberweisung, als ein fortwährendes Einzahlungsrecht der Steuern in der Erwartung besserer Erträge, und diese wird, da sie nicht erfüllt, ein immer höheres Einzahlungsrecht zur Folge haben. Das Gesetz fördert leider gar nicht vor, wie die Gelder in den Kreisen verwendet werden sollen, es nur der Kreisverwaltung überlassen werden, es bestimme, daß die Ueberweisung zum Ertrage der Grund- und Gebäudesteuer in drei Theilen auf dem Lande zu Wege- und Hausbau verwendet, in erster Linie also dem Grundbesitzer zu Gute kommen.

werden. Der Antrag Suene greift in die Steuererhebung hinein, ohne die vorbereitenden Zustände dazu zu finden.

§ 1 wird unter Ablehnung des Antrages Suene in der Fassung der Commission angenommen.

§ 2 bestimmt, daß die Klassen- und Einkommensteuerertrag zu verwendende Betrag (§ 1) wird durch den Staatsoberhauptset festgesetzt.

Abgeordneten Sobredt und Richter plaidiren in längeren Ausführungen für die Annahme der Commission'sfaffung. Die Regierung habe offenbar gar nichts anderes beschließen können, als noch die Commission'sfaffung. Wenn die Rechte die Grund- und Gebäudesteuer-überweisung wolle, so sei der einzige Weg dazu die Annahme der Commission'sfaffung.

Reg.-Com. Geh. Rath Burghard legt dar, die Regierung finde zwischen der Regierung's- und der Commission'sfaffung keinen wesentlichen Unterschied. Am liebsten hat die Commission'sfaffung nur den Vorzug, die Steuererlöse ein Jahr früher gewähren zu können, und diese Erlöse so früh wie möglich zu ausgeben und sein Patriot bekämpfe.

Abg. Richter: Der ganze parlamentarische Werth der Steuererlöse geht verloren, wenn diese Steuern dem Staat losgerafft werden. Man dürfe sich doch über den Werth der von der Regierung solchergestalt gegebenen Verprechungen nicht täuschen. Finanzminister Ritter: Ich kann bestätigen, daß es nicht in der Absicht der Regierung liegt, weitere Budgetmittel betreffend der Lastung zu machen, als die der Herr Regierung's-Com. Geh. Rath Burghard erklärt hat. Ich muß demnach erklären, daß die Regierung zwischen der Regierung's- und der Commission'sfaffung keinen wesentlichen Unterschied finden kann, daß sie bei Annahme der ersteren das Gesetz für unannehmbar erklären sollte. In jedem Falle wird auch die Regierung bei dieserhalb das Wort unannehmbar nicht anprechen, sie will trotz ihrem Verwehren nachkommen und ihnen auf allen Wegen folgen, so weit es ihr irgend möglich ist.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Sobredt wird § 2 nach dem Vorschlage der Commission angenommen.

In den übrigen Paragraphen findet mit einer Ausnahme die Commission'sfaffung Annahme.

Der Gesandtenrat, betreffend die Abänderung der §§ 9 und 12 des Gesetzes über die Auflösung des Lebensverbandes der dem Sächsischen Lehnrechte, der Magdeburger Polizei-Verordnung und dem Königlich-sächsischen Landrecht, sowie dem allgemeinen preussischen Landrecht unterworfenen Lehne in den Provinzen Sachsen und Brandenburg vom 28. März 1877 wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Hierauf verlagt sich das Haus bis Mittwoch 9 1/2 Uhr. (Schluß und Fortsetzung des Reichstages.)

Galle, den 18. Februar.

Nach dem Verzeichniß der Vorlesungen auf tieferer Universität für das mit dem 15. April beginnende Commencement, welches in diesen Tagen ausgegeben werden wird, stellen die Facultäten insgesamt 7 Lehrer, und zwar zählt die theologische Facultät 7 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren und 1 Privatdozent; die juristische 7 ordentliche Professoren und 4 Privatdozenten; die medicinische 11 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren und 3 Privatdozenten; die philosophische Facultät 24 ordentliche, 15 außerordentliche Professoren und 14 Privatdozenten. Außerdem zählt das Verzeichniß noch 4 Doctoren und 4 Certificatnehmer auf, so daß der genannte Lehrkörper der Universität aus 105 Personen besteht. Von dem Personal der Facultäten sind im Ganzen 235 vertheilte Vorlesungen angeblendet worden, welche von 104 Professoren und 3 Privatdozenten gehalten werden. Drei Privatdozenten der philosophischen Facultät haben keine Vorlesungen angekündigt, die DD. Krause, Braun und Schmidt. Die Personalveränderungen im Lehrkörper sind, wie ein Vergleich mit dem Verzeichniß des verflochten Semesters ergibt, gering. Aus der theologischen Facultät sind abgegangen: Lic. Dreyer, demnach in den Vorlesungen der juristischen Facultät die Privatdozenten DD. v. Siffert und v. Arndt, in der philosophischen der Privatdozent Dr. Dreher. Die dem Verzeichniß als Brooiumen beigegebene Abhandlung trägt den Titel: „Henr. Keilh et Gust. Jürgens observations in Caesum Bassan et in quibusdam Fontanarum aqua. Die Vorlesungen beginnen am 18. April und schließt am 15. Juni.

Dem Suprintendenten a. D. und emer. Oberprocurator G. v. Hirsch, bisher zu Wladerode im Kreise Nordhausen, ist der Wotze Albers-Ordin vierter Klasse verliehen.

Meteorologische Station.

	17. Febr. 10 U. Ab.	18. Febr. 8 U. Morg.
Barometer Mitteln	329.93	746.67
Thermometer Celsius	+2.75	+2.88
Feuchtigkeit p. C.	96 1/2	100 1/2
Wind	W 2	W 2

18. Febr. 6 Uhr früh. Bei fallendem Barometer und steigender Temperatur nahm die Bewölkung gestern zu. Nebelnacht wegen. Das Barometer ist übermorgen noch gefallen (74.6) 2 Hm. + 3 R. Taupunkt nach dem Rinfker. Worum: + 4.1.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

17. Febr. 8 Uhr morgens. Das Küstengebiet im nordöstlichen Europa bestand noch ununterbrochen und die Räfte hatte sich noch gehoben, am Westen Meere hatte man 35 Grad unter Null. In London meldete 10 Grad Wärme, auch im südpolischen Theile von Europa war die Temperatur aus dem Norden her noch nicht merklich abgenommen. In südpolischen Gebieten herrschte Schneestürme; die südliche Luftströmung über dem größeren Theile von Europa hielt noch an. Caparanda — 23 Siböth mäßig bedeckt, Petersburg — 22 Siböth leicht wolkenlos, Moskwa — 20 Siböth fast hell bedeckt, Stockholm — 5 Siböth fast ohne, Wened — 8 Siböth mäßig bedeckt, Hamburg — 1 Siböth trüb bedeckt, Berlin O Siböth schwach bedeckt, Breslau — 4 Siböth kaum bedeckt, Wien — 1 Siböth leicht bedeckt, München — 1 Siböth trüb bedeckt, Kassel + 4 Siböth fast wolkenlos, Karlsruhe + 4 Siböth leicht bedeckt. Italien hatte am 16. bald heiteren hellen Himmel bei schwachen am Abendenden Winden. Nord meiste + 2, Neapel + 8 Florenz + 2.

* Aus Senga wird berichtet, daß daselbst am 13. d. apri Erdstöße verthurt wurden. Auch in Karlsbad wurde eine heftige Erderschütterung wahrgenommen.

Provincial-Nachrichten.

† Aus dem Kreise Delitzsch, 17. Febr. Schon wieder bin ich in der Lage, Ihnen von einem neuen Funde in dem Pflanzengrundstücke des Maurermeisters Herrn Mühl-Grobers in Radib mittheilen zu können. Einige Schritte von der Stelle entfernt, in welcher ich bereits in einem Funde von 17 Mrd. die Ueberreste einer Familie eines wohlthätig unterrichteten Ahnherrn ausgegraben wurden, fand man am 13. d. ein Bein von colossalen Dimensionen, welches wohl demselben Ahnherrn angehört haben wird. Der Knochen, den ich leider noch nicht haben konnte, soll so hart sein, wie der Oberkiefer eines jungen Mannes. Da die Familie an verschiedenen Orten verstreut worden, vermuthet man, daß die Ueberreste durch Wasser fortgewaschen sind.

† Giesleben, 17. Febr. Aus einer am Klosterplatze wohnenden Familie war kürzlich ein Kind, ein 7jähriges Mädchen, verstorben und ein Anfall, das um Mitternacht abgebrochen war, wurde beobachtet. Die Eltern des Kindes sind in noch mehrjähriger Unwissenheit in einem Schuppen, wohin es sich verdrückt, fast verunglückt und mit extremen Füssen aufgefunden.

